

Auftritt

Zimmertheater Rottweil: Die Welt franst aus

„Soul oder die seltsamsten Menschen der Welt“ von Peter Staatsmann (UA) – Regie und Bühne
Peter Staatsmann

Von [Elisabeth Maier](#)



„Soul oder die seltsamsten Menschen der Welt“ in der Regie von Peter Staatsmann

Foto: Thomas Decker

Rottweil – Die unwirkliche Welt des Bitcoin-Kapitalismus entdecken vier junge Russlanddeutsche. In der Stückentwicklung „Soul oder die seltsamsten Menschen der Welt“ betrachtet Intendant Peter Staatsmann am Zimmertheater Rottweil nicht nur die dunkle Seite der Integration, die auch Fremdenhass und Rassismus freisetzen kann. Sein politisches Theater katapultiert die Akteure in die wirre Welt der globalen Wirtschaftskriminalität. In der ländlich geprägten Region gibt es reale Vorbilder. Aufgewachsen im beschaulichen Schwarzwald-Ort Schramberg, nur wenige Kilometer von der kleinen Bühne entfernt, haben die „Kryptoqueen“ Ruja Ignatova und ihr Bruder Konstantin mit ihrer eigenen digitalen Schwindel-Währung ein Vermögen ergaunert.

Die schillernde Figur Ignatova führt Regisseur Staatsmann immer wieder in kurzen Filmsequenzen in seine Uraufführung. Auch in der neuen Produktion scheut der Theatermann, dem die rechtspopulistische Landtags-AfD in Baden-Württemberg 2019 gar die Fördermittel aberkennen wollte, harsche Gesellschaftskritik nicht. Auf der Riesenleinwand im kleinen Zimmertheater erinnert sich Ignatovas ehemaliger Lehrer an die

Schülerin, die zur meistgesuchten Verbrecherin wurde. Rührend spricht der Greis von der ehemaligen Schülerin, die schon damals an die Spitze gewollt hätte. Klug flicht Staatsmann dieses dokumentarische Material in seinen Text ein. Das gilt auch für die Szenen vor dem Tribunal, das die Wirtschaftsbetrügereien verhandelt. Neben dem Zimmer der jungen Band mit Pop-Art- und Quallentapete ist ein Gerichtssaal aufgebaut. Da verhandelt Lukas Kientzler in der Rolle des Juristen Patrick Heine den globalen Ausverkauf.

Die Dramaturgie ist weniger von dem brillant recherchierten und tiefschürfenden Text als von der westlichen Popmusik geprägt. Songs aus vielen Jahrzehnten interpretiert die Band aus vier jungen Migrant:innen Aljona, Rudi, Ivo und Tatjana geschlossen stark. In den Texten der westlichen Musik-Vorbilder finden sie sich wieder, spüren für Augenblicke ihre Einsamkeit nicht mehr. Das spielfreudige Ensemble begibt sich mit Peter Staatsmann auf eine Zeitreise. In den farbenfrohen Kostümen, die Co-Intendantin Bettina Schültke geschaffen hat, rockt das Quartett die kleine Bühne. Der Nostalgie-Song „Don't let me be misunderstood“ offenbart den jungen Menschen von heute eine andere zeitlose Wahrheit. Damals ging es der jungen Generation darum, verstanden zu werden – und das ist heute nicht anders. Doch während sich die Pop-Band der 1970er-Jahre noch um die eigene Nabelschau drehte, ist es heute vor allem ein strukturelles Problem, dass Menschen aus anderen Kulturen einander nicht verstehen. Dorin Grama mit seinem Akkordeon und der Schlagzeuger Luka Swoboda, der sich auch um den elektrischen Klangteppich kümmert, kitzeln mit Songs wie diesem allzu schwerblütig Emotionen heraus.

Solchen Gefühlsschmerz, der sich in der Musik entlädt, balanciert Staatsmann im Text aus. Was es bedeutet, sich in der neuen Heimat entwurzelt zu fühlen, bringt Mailin Klinger in der Rolle der Aljona auf den Punkt: „In diesem Moment sind die anderen, zu denen ich nicht gehöre, weil ich gerade hier angekommen bin, zusammen. Da werfen sich die anderen vertraute Blicke zu, ihre Augen verengen sich.“ Für sie gibt es diese Vertrautheit nicht. Sie bleibt alleine. Schön fühlt sich die Schauspielerin in das Gespinnst des Verlassenseins hinein. Dass Peter Staatsmanns Text auch philosophischen Tiefgang hat, bringt Tristan Taubert in der Rolle des Rudi auf den Punkt: „Die Welt döst vor sich hin, damit habe ich auch nicht so richtig gerechnet. Dass sie auf diese Weise endet. Kein Knall. Keine Explosion. Alles franst einfach aus.“ Das Lebensgefühl der doppelt verlorenen Generation, die im Osten wie im Westen keinen Halt findet, spiegelt Filip Grujic mit seiner Wut. Tamara Anna Hermanns beherrscht die großen Töne der Verzweiflung.

Mit der Produktion „Soul oder die seltsamsten Menschen der Welt“ schafft es Peter Staatsmann, ein junges Publikum zu erreichen. Mit seinem jungen Ensemble bringt er nicht nur Zeitgeist auf die Bühne. Die leichte Handschrift seiner neuen Uraufführung öffnet Diskurse.

Erschienen am 1.4.2023 in Theater der Zeit